

Die Ziege

jeschkin bei diesen traurigen Zuständen auf Romantik hoffen?

II.

Doch einmal geschah etwas. Einmal wurde Sabjeschkin krank. Das heißt nicht besonders krank: ihn schmerzten sehr stark die Schläfen. Er drückte das Lineal an die Schläfen, schmierte die Stirn mit Speichel — es half nichts. Er versuchte sich in die Kanzleiarbeit zu vertiefen. Die Schläfen taten noch mehr weh. Da bat Sabjeschkin Iwan Naschmudinowitsch um Erlaubnis, früher nach Hause gehen zu dürfen.

„Geh, Sabjeschkin“, sagte Iwan Naschmudinowitsch mit einer so traurigen Stimme, daß er selbst beinahe weinte. „Geh, vergiß aber nicht, daß man die Beamten jetzt abbaut ...“

Sabjeschkin nahm seine Mütze und ging. Er ging seiner Gewohnheit gemäß auf den Newsky. Lange, lange ging er hier, ohne aufzublicken. „Oho,“ dachte er plötzlich, „wohin bin ich denn geraten? Ich werde umkehren.“

Plötzlich sah er Gras, einen Hahn. Eine weidende Ziege. Bänke vor den Toren. Ein Dorf, genau wie ein Dorf! — Ich werde mich setzen — dachte Sabjeschkin und setzte sich auf eine Bank bei einem Tor. Und begann sich eine Zigarette zu drehen. Während er dies tat, bemerkte er einen Zettel am Gartentürchen:

Ein Zimmer

**für einen einsamen Herrn
zu vermieten. Das weibliche
Geschlecht wird ersucht, sich
nicht zu bemühen.**

Dreimal hintereinander las Sabjeschkin. Was für ein merkwürdiger Zettel? Nicht ohne Grund wird von einem „einsamen“ Herrn gesprochen. Was soll das bedeuten. Das ist doch eine Anspielung. Das hat zu bedeuten, daß man einen Mann braucht... Man braucht einen Mann, einen Herrn des Hauses. Gott, dein Wille geschehe, hier

braucht man einen Herrn des Hauses! Sabjeschkin schritt erregt die Straße auf und ab und blickte plötzlich durch die Gartentür. Dann ging er beiseite. — „Eine Ziege“, sagte Sabjeschkin. „Bei Gott, da steht eine Ziege ... Gott gebe, daß die Ziege der Wirtin gehört ... Eine Ziege! Mit so einer Versorgung könnte man doch heiraten. Und ich werde heiraten. Bei Gott, ich werde heiraten. Sagen wir so: wenn die Ziege da ist — heirate ich. Basta. Zehn Jahre habe ich gewartet und ... Die Schicksalsstunde ist da. Wenn man genau überlegt, so deutet die Tatsache, daß man ein Zimmer vermietet, daß auch eine Wohnung da ist. Und eine Wohnung, das heißt eine Wirtschaft, also alles was das Herz begehrt. Ein Auskommen ... Blumen im Fenster. Tüllgardinen. Fenstergardinen aus Tüll. Ruhe ... Das bedeutet Botwinjasuppe zu den Feiertagen! ... Und die Frau, nehmen wir an, eine solide Dame, liebt die Ordnung, interessiert sich für die Ordnung. Und spaziert im halbseidenen Schlafrock im Zimmer herum. Und alles ist so wundervoll, alles so nobel und sie fragt immerfort: ‚Willst du nicht Petetschka essen?‘ ... Das ist eine Sache! Eine wirkliche Wirtschaft. Eine Kuh vielleicht auch, oder eine Melkziege. Die Ziege ist besser — die frißt weniger.“

Sabjeschkin öffnete die Gartentür.

„Eine Ziege!“ sagte er schwer atmend. „Eine Ziege beim Zaun. Ja, wenn man eine Ziege hat, ist es nicht schwer zu leben. Wenn eine Ziege da ist, so ist es sogar lächerlich leicht ... Soll Iwan Naschmudinowitsch morgen sagen: ‚Du tust mir sehr leid, Sabjeschkin, du bist aber entlassen, da man die Beamten abbaut!!!‘ He, he, bei Gott, es ist lächerlich ... Er wird sich, der Hund, wundern, wenn ich ihm nach solchen Worten nicht zu Füßen falle, ihn nicht bitten werde ... Die Ziege, zum Teufel noch einmal! Das ist eine Sache! Und was für eine Ohrfeige für das weibliche Geschlecht, wohin sind die Damen gekommen, sie dürfen sich nicht bemühen. Scher dich zum Teufel, aber hier braucht man seine Majestät den Mann ...“

Jetzt las Sabjeschkin den Zettel noch einmal, steckte die Brust berghoch vor und spazierte mit ungewöhnlicher Freude in den Hof hinein.